

Weltbank-Kredite für die Modernisierung Chinas : eine Kooperation zum gegenseitigen Nutzen?

Autor(en): **Steinberg, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **4 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Florian Steinberg

Weltbank-Kredite für die Modernisierung Chinas

Eine Kooperation zum gegenseitigen Nutzen?

Seit Mitte 1981 erhält die VR China die ersten Weltbank-Kredite für den Ausbau und die Modernisierung von akademischen Bildungseinrichtungen. Weitere Gelder für die technische Infrastruktur, für die Erschließung von Erdöllagern und für die Mechanisierung der Landwirtschaft werden folgen.

Was bedeutet für China dieses neue Engagement der Weltbank – die als „Agent“ des internationalen Kapitals in vielen Entwicklungsländern die Vorbedingungen für die Ausdehnung kapitalistischer Verhältnisse geschaffen hat?

Welche langfristigen Ziele kann die Weltbank mit ihren Projekten im sozialistischen China anstreben?

Was ist die Weltbank, und was will sie?

Für die einen ist das Image der Weltbank seit den 70er Jahren zum Positiven hin verändert: Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Weltbank den Ruf einer Kreditbank erworben, die nach harten Banker-Kriterien technologie- und kapitalintensive Großprojekte der Infrastruktur in der Dritten Welt finanzierte. Unter der Führung des früheren „Vietnamkriegs-Falken“ McNamara schwang sich die Weltbank 1973 zum Fürsprecher der Armen auf: Zusätzlich zur ursprünglichen Strategie der Wachstumsförderung wurde – nach der Devise „Wachstum plus größere Einkommensgerechtigkeit“ – nun auch ein Förderungsprogramm zum direkten Kampf gegen die Armut begonnen. Die Weltbank entwickelte sich damit zu einer technisch wie auch ideologisch „führenden“ Instanz multi-lateraler Entwicklungshilfe-Politik.

Für die Kritiker und Gegner der Weltbank-Gruppe (bestehend aus International Bank for Reconstruction and Development sowie den „Töchtern“ International Development Agency, IDA, und International Finance Corporation, IFC) hat die Tätigkeit der Weltbank-Gruppe mehr die Merkmale einer imperialistischen Agentur: Ihre Arbeit dient mehr der Aufrechterhaltung bzw. Vertiefung der wirtschaftlichen und politischen Macht der USA sowie anderer kapitalistischer Industrieländer (u.a. Großbritannien, BRD, Frankreich, Japan), welche in der Bank mit einem Stimmenanteil von 46 % die Politik bestimmen. Die armutsorientierten Entwicklungskonzepte dagegen helfen zwar auch etwas, die reale Not zu lindern, doch ihr eigentliches Ziel ist die Verhinderung von radikalen Umwälzungen und sozialen oder politischen Revolutionen durch die Politik der sozialen Reformen. Im Interesse der politischen Stabilität kapitalistischer Gesellschaften sollen die Armen und ihre potentielle revolutionäre Sprengkraft „befriedet“ und sie als zukünftige Produzenten und Konsumenten von Waren und Dienstleistungen in den modernen Wirtschaftskreislauf integriert werden.

Die Weltbank-Gruppe, mit einem Sonderstatus innerhalb der UN-Organisationen, zeigt einige ungewöhnliche Merkmale, denn es sind fast ausschließlich kapitalistisch orientierte Länder zur Mitgliedschaft qualifiziert, und die Stimmrechte innerhalb dieser Organisation sind nicht nach dem Gleichheitsprinzip, sondern nach wirtschaftlicher Stärke verteilt. Die

USA und die wichtigsten kapitalistischen Länder verfügen über eine Sperrminorität in allen wichtigen Entscheidungsprozessen. In der IDA (welche Kredite zu sehr günstigen Bedingungen und mit langer Laufzeit vergibt) ist der amerikanische Einfluß noch größer, denn es ist gerade der US-Kongreß, der über die Bewilligung des Hauptanteils der IDA-Budgetmittel zu bestimmen hat. Regelmäßig gibt es im Kongreß auch heftige Debatten über Zweck und Erfolge der Weltbank-Politik. Sozialistisch orientierte Länder wie Vietnam, Laos, Kambodscha, Angola oder Mozambique sollen nach Meinung des Kongresses keinerlei Kredite erhalten.

Der konservative Charakter der Bank und ihrer „Töchter“ zeigt sich dann auch in der Kreditpolitik, welche mit politischen Auflagen wie der Forderung nach Reprivatisierung von Staatsbetrieben, mit aggressiver Lohn- und Gewerkschaftspolitik, mit Abwertung der nationalen Währungen und damit der Verteuerung der Importe, mit staatlicher Austeritätspolitik in Form von Kürzungen der Sozialausgaben u.a. verbunden sein können. Es sind eher die konservativen Regime, welche



im Rahmen solcher Leitlinien unterstützt werden. In Ländern mit national-demokratischer oder sozialistisch orientierter Politik wird dagegen oft versucht, die vorhandenen „Sachzwänge“ der ökonomischen Misere als Argument für die Übernahme einer Weltbank-genehmen Politik darzustellen.

Die Weltbank als Mäzen des Sozialismus?

Im Gegensatz zu diesem generellen Bild hat sich die Weltbank jedoch in den letzten Jahren als sehr flexibel im Umgang mit sozialistischen oder sozialistisch orientierten Ländern gezeigt: Jugoslawien, Rumänien, Vietnam und neuerdings auch China erhalten – z.T. gegen den Widerstand des US-Kongresses (u.a. im Falle Vietnams!) – Weltbank-Kreditmittel.

Diese Tatsache hat seit Beginn der Reagan-Administration zu einer neuen Kontroverse geführt: Denn im Rahmen der neuen

amerikanischen Austeritätspolitik, als der Rotstift auch an das Budget der IDA angesetzt werden sollte und als eine neue Studie über die Arbeit der Weltbank-Gruppe in Auftrag gegeben wurde, machte in konservativen Washingtoner Kreisen der Vorwurf die Runde, die Weltbank und gerade die Politik McNamaras habe den „Sozialismus“ begünstigt (!). Es sei im Widerspruch mit den marktwirtschaftlichen Interessen der Regierung Reagan, wenn die IDA Gelder auch an diejenigen Regierungen verteile, welche die Investitionsmöglichkeiten für das private (in- und ausländische) Kapital beschränkten.

Konsequenterweise wurde im Juli 1981, mit dem Führungswechsel in der Weltbank und durch den neuen Weltbank-Chef A.W. Clausen (dem Ex-Präsidenten der Bank of America), auch eine neue Orientierung der Kreditpolitik eingeleitet: Im Zeitalter der Sparpolitik spricht man heute wieder offen von der Logik des Eigeninteresses. Entwicklungshilfe und Kreditprogramme der Weltbank sind also als Förderung für die Entstehung oder Ausweitung überseeischer Märkte gedacht. Dem „privaten Sektor“ wird im Rahmen dieser modifizierten Weltbank-Politik die Möglichkeit zur Beteiligung gegeben, dies u.a. auf dem Feld der Co-Finanzierung durch private Banken, die damit in ein neues internationales Geschäft eingeführt werden.



Lucky Cola

Die Weltbank und China

In der Zeit nach Maos Tod hat China nicht nur engere politische Beziehungen zur „2. Welt“ und zu den USA gesucht, sondern auch Handel und technologischen Austausch weiterentwickelt. Für die Realisierung der vier Modernisierungen (Wissenschaft, Industrie, Landwirtschaft, Armee) wird zielbewußt „westliche“ Technologie gekauft – quasi eine Konzession an die Überlegenheit des Kapitalismus in bestimmten Sphären –, und die Finanzierung hat zum Teil durch Kredite zu erfolgen. Wegen ihrer zinsgünstigen und langfristigen Kredite erschien so auch die Weltbank interessant.

Als China 1978 die Mitgliedschaft in den internationalen Finanzorganisationen – Weltbank-Gruppe und Internationaler

Währungsfonds – suchte, wurde dies willkommen geheißen: McNamara erklärte, die Gesellschaftsordnung Chinas sei für diesen Beitritt und für die Inanspruchnahme von Krediten ohne Belang. Voraussetzung sei nur die Offenlegung der wirtschaftlichen Entwicklung – der Zahlen und Bilanzen.

Konkrete Schritte folgten dann Ende 1980: Ein 30-Mann-Team der Weltbank untersuchte Situation und Entwicklungsperspektiven der chinesischen Volkswirtschaft, um die Kreditwürdigkeit Chinas sowie die einzelnen späteren Projekt-Berichte zu ermitteln. Die Ergebnisse dieses Reports, der anschließend von chinesischen Ökonomen kommentiert wurde, zeigten eine Unterstützung, aber auch eine partielle Kritik an der Wirtschaftspolitik Teng Xiaopings: Nach Ansicht der Weltbank waren die wirtschaftspolitischen Reformen Tengs nicht zu überstürzt – wie oft behauptet –, sondern unvollständig und inkonsequent. Zum Beispiel gelte es – laut Weltbank –, die Reinvestition von Profiten besser zu organisieren; ökonomische Einzelprobleme wie Preisbildung seien langfristig anzupacken; die langfristige ökonomische Planung – zur Zeit gibt es nicht einmal einen mittelfristigen Entwicklungsplan – müsse auch gegen die Schwierigkeiten von Verwaltungshierarchien durchgesetzt werden. Als Beleg dafür wartete der Weltbank-Report mit einer sehr „breiten“ Querschnittsanalyse und den Projektionen verschiedener alternativer Wachstums-Szenarios für die 80er Jahre auf.

Er kommt zu dem Urteil, China werde sich wegen seiner Energieprobleme, wegen der niedrigen Arbeitsproduktivität und wegen des Devisenmangels nicht mehr so schnell entwickeln wie in den zurückliegenden 30 Jahren. Um langfristig das Wachstum der Wirtschaft zu unterstützen, müssen statt großer Industrieanlagen und zentraler Service-Einrichtungen Kommunen und kleine Institutionen stärker gefördert werden. Da es – laut Weltbank – keine Chance einer schnellen und massiven Steigerung der Exportproduktion und damit der Deviseneinnahmen geben kann, wird die Notwendigkeit umfangreicher ausländischer Kreditfinanzierung unterstrichen. Es heißt: „Borrow and Prosper“ – also: Wohlstand auf Kredit. Als Beleg für diese Empfehlung entwickelte die Weltbank folgende Berechnung: Bei Aufnahme von 4 Mia US-Dollar Kreditmitteln bis 1985 würde das Wirtschaftswachstum (von heute 2,7 % jährlich) auf 5 % steigen; bei einer Kreditsumme von 10 Mia US-Dollar bis 1990 auf 6 %.

Der zweite Schritt der Weltbank-Aktion folgte dann im Mai 1981, als zwei Weltbank-Repräsentanten zu Verhandlungen über das geplante Kredit-Programm nach China reisten. Es ging um das konkrete Verhältnis von Bank- und IDA-Kreditmitteln. Die Weltbank-Gruppe wollte an China 400 Mio US-Dollar IDA-Gelder (mit 0,75 % Verzinsung) und 1200 Mio US-Dollar Bank-Gelder (mit 9,6 % Verzinsung) anbieten. Die VR China wollte jedoch das Verhältnis von billigen und teuren Kreditmitteln bei 50:50 belassen, und so einigte man sich auf eine Gesamtsumme von 800 US-Dollar – also der Hälfte des ursprünglich vorgeschlagenen Kreditvolumens. Die 800 Mio US-Dollar werden nach diesen Vereinbarungen innerhalb von 2 Jahren für 8 oder 9 Projekte ausgezahlt.

Den Anfang macht ein Förderungsprogramm zum Ausbau der Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Naturwissenschaften und Management an 44 akademischen und universitären Zentren (Kosten: 200 Mio US-Dollar = 100 Mio IDA-Gelder und 100 Mio Bank-Gelder).

Hafenprojekte in Tianjin, Huangpu und Shanghai – mit Container-Verladeeinrichtungen, mit Hafen-Technik und Kohle-Verlade-Einrichtungen für den Nord-Süd-Kohletransport – werden folgen.

Ebenso sind ein Landwirtschaftsprojekt (80–100 Mio US-Dollar) in der Huanghe-Überschwemmungsebene zur

Rehabilitierung von alkalischen Böden und möglicherweise ein Pilot-Projekt zur Vergabe von Landwirtschafts- und Industriekrediten (25–50 Mio US-Dollar) vorgesehen.

Ein Trainingsprogramm in Landwirtschaftsschulen, die Entwicklung von Getreidesorten und Soyabohnenarten in Heilongjiang sowie andere Hafen- und Straßenprojekte sind noch offen.

Ein Projekt zur Altölverarbeitung und zur Öl-Förderung in Dajing und an anderen Ölfeldern soll 200 Mio US-Dollar erhalten.

Über diese Projekte hinaus erwägt die Weltbank nach dem Ablauf der ersten zwei Jahre die Förderung weiterer Projekte wie Ausbau hydro-elektrischer Systeme in Fujian und Yunnan und die Erweiterung des Kohlebergbaues.

Die Ausdehnung dieser Kreditprogramme hängt – neben der chinesischen Zustimmung – völlig von der Entwicklung des IDA-Fonds bzw. von der Bereitschaft der fünf mächtigsten Weltbank-Mitglieder ab, den IDA-Fonds auch in Zukunft wieder mit Geldern aufzufüllen.

Sollte nicht die Reagansche Politik (und ihre europäische Übernahme) einen Strich durch die Rechnung machen, so kann in der Weltbank mit großer Unterstützung für die weitere Kreditvergabe an China gerechnet werden. Für den Direktor der Ostasien- und Pazifik-Abteilung der Weltbank ist es selbstverständlich, daß die USA und die anderen westlichen Staaten wegen ihrer Außenhandelsabhängigkeit China durch weitere Weltbank-IDA-Kredite unterstützen sollten.

Die im Weltbankvorschlag enthaltenen Kursänderungen der chinesischen Wirtschaftspolitik deuten auf ein Interesse, die Struktur des chinesischen Produktionsprozesses, die privaten oder staatlichen Besitzverhältnisse zu beeinflussen, wenn es nach „objektiven“ ökonomischen Bedingungen gegeben scheint.

Seit ihrer neuesten Kurskorrektur unter dem Bankier Clausen will die Weltbank gerade die Entwicklungsländer mit den günstigen Investitionsbedingungen für ausländisches Privatkapital fördern. Und hier hat die VR China mit den neuen Investitionszonen (laut ARD vom 2.11.81 900 'Joint Ventures' mit ausländischem Kapital) schon Grundlagen für eine neue wirtschaftspolitische Orientierung selbst geschaffen und damit eine Entwicklung eingeleitet, die mit der Macaos und Hongkongs verglichen wird.

Der Nutzen des Weltbank-Kreditprogrammes: drei Aspekte

1. Es ist sicherlich nicht zu bezweifeln, daß China – im Rahmen der eingeschlagenen Politik der vier Modernisierungen – die oben beschriebenen Projekte zur Förderung des Bildungssektors, der Landwirtschaft, des Transportwesens, der Rohstoffförderung u.a. dringend nötig hat. Nachdem China die Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse gelungen ist, steht eine höhere Stufe der Produktivkraftentwicklung zwingend auf der „Tagesordnung“, zumal innenpolitische Auseinandersetzungen eine schnelle Steigerung des Lebensniveaus fordern. Die von der Weltbank-Gruppe geförderten Projekte scheinen diese Produktivkraftentwicklung auch durch technisch adäquate und von den Chinesen gewünschte Maßnahmen zu unterstützen.
2. Andererseits begibt sich die VR China in die Gefahr – wenn der Vorschlag des umfangreichen 10-Mia-US-Dollar-Programmes angenommen wird –, in vielen wirtschaftlichen und politischen Fragen manipulierbar zu werden: „Sachzwänge“ und die (vielleicht technisch bedingte) Notwendigkeit von weiteren Krediten für Folgeprogramme geben Spiel-

raum für die Durchsetzung wirtschaftspolitischer Konditionen der Weltbank. Dieser Weltbank-Einfluß kann auch dann unberechenbar werden, wenn China bei der Tilgung seiner hohen Außenverschuldung in Schwierigkeiten gerät.

3. Die Weltbank-Politik mit der Orientierung auf die Eigeninteressen der entwickelten kapitalistischen Länder ist eine sehr langfristige Strategie im Sinne der Kapitalverwertungsinteressen: Spekuliert wird auf den chinesischen Markt (zum Absatz „westlicher“ Produkte) und auf eine Vielzahl von Einzelaufträgen (konkrete Durchführung von Infrastruktur- und Industriebauprojekten).



Die Krise und Rezession in der westlichen Welt machen die langfristige Förderung zukünftiger Handelspartner auch zur wichtigsten Investition in die eigene Zukunft.

Von der Orientierung der chinesischen Führung (und ihrem Verhältnis zu den kapitalistischen Ländern) wird es wesentlich abhängen, ob die Gefahren dieser Weltbank-Aktivitäten in Kontrolle gehalten werden, oder ob China in einigen Jahrzehnten ähnlich wie Jamaica, Bangladesh, Türkei und Tansania der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds so ausgeliefert sein wird, daß wichtige Bestandteile des sozialistischen Systems der Produktion und Reproduktion auf Geheiß der Weltbank geändert werden müssen.

Die Entwicklung dieser Beziehungen zwischen China und der Weltbank, dem Agenten des „Papiertigers“ von einst, sollte man in ihrer Bedeutung nicht unterschätzen. Viele Zeichen lassen dieses Arrangement als einen weiteren Beitrag zur Restauration kapitalistischer Verhältnisse erscheinen.

Literatur:

- Hayter, T.: Aid as Imperialism. London 1971
 Nissen, B.: Der Aufbau der Weltbank. In: Weissmann, S. (Hrsg.): Das Trojanische Pferd. Berlin 1975
 Weltbank, Weltentwicklungsbericht 1981. Washington 1981
 Weltbank, Jahresbericht 1981. Washington 1981